

VOX extra

Wiedergewinnung der Kemper-Orgel

9
2008

VOX extra

Ergänzend zu VOX Jacobi, den vierteljährlichen Informationen aus der Hauptkirche St. Jacobi, erscheint in unregelmäßigen Abständen die Sonderausgabe VOX extra.

Liebe Freundinnen und Freunde der Hauptkirche St. Jacobi,

die Kemper-Orgel erklingt wieder! Sie bereichert unser kirchliches Leben in St. Jacobi, vom Gottesdienst bis zum Konzert und klingt schöner noch, als wir es uns vorgestellt hatten. Dass ich so bald die Gelegenheit bekomme, das Geleitwort für ein VOX-Extra zur Wiedereinweihung der Kemper-Orgel zu schreiben, erfüllt mich mit großer Freude und Dankbarkeit: Dankbarkeit zunächst gegenüber allen, die uns finanziell und ideell so engagiert unterstützt und damit ihrer Wertschätzung gegenüber der kirchenmusikalischen Arbeit an unserer Hauptkirche Ausdruck verliehen haben. Durch sie haben wir den Mut gefasst, solch ein ehrgeiziges Projekt wie die Restaurierung der Kemper-Orgel in so kurzer Zeit überhaupt anzugehen. Ebenso empfinde ich Dankbarkeit gegenüber den Ausführenden dieser faszinierenden und komplexen Restaurierungsarbeit. Hier sei stellvertretend für alle, die von der Empore an aufwärts (und *wie* aufwärts!) gearbeitet haben, der Orgelbauer Rainer Wolter genannt, der gemeinsam mit seinen Mitarbeitern über vier Monate in St. Jacobi gearbeitet und mehr noch: mit uns gelebt hat. Danken möchte ich an dieser Stelle auch all denen, die hilfreich zur Seite standen – mit duldsamer Freundlichkeit beim Pfeifenstimmen, mit geliehenem Fernseher für die „Orgelbauer-WG“ bis hin zum Kuchen für die Pausen.

Für mich ist es ein großes Geschenk, gleich zwei Orgeln in der Kirche zu wissen, die sich in ihren Möglichkeiten auf sehr gute Weise ergänzen. Jede dieser Orgeln spricht mit der Vielfalt ihres Klanges eine eigene Sprache des Glaubens. Sie verkündigen das Wort Gottes, indem sie das Unsagbare zum Klingen bringen. Ihr Spiel erreicht nicht nur das Ohr, sondern unmittelbar auch das Herz des Menschen.

Auf den folgenden Seiten erfahren Sie, wie die Restaurierung von der Planung bis hin zur Durchführung vonstatten ging, Sie bekommen Hintergrundinformationen und Geschichtliches zu lesen. Ich wünsche Ihnen viel Freude dabei, unserer Kemper-Orgel näher zu kommen – in Wort und Klang.

Ihre Hauptpastorin und Pröpstin Kirsten Fehrs

Programm Einweihungsfestlichkeiten

Sonntag, 8. Juni 2008

10.00 Uhr Festgottesdienst

Predigt	Hauptpastorin Pröpstin Kirsten Fehrs
Orgel	Kirchenmusikdirektor Rudolf Kelber
Orgelvorspiel	J. S. Bach: Praeludium Es-Dur (BWV 532)
Sub communione	Johannes Brahms: Choralvorspiele
Nachspiel	Louis Vierne: Toccata b-moll aus Pièces en Fantaisie

Im Anschluss an den Gottesdienst wird das Instrument vorgestellt. Die Mitarbeiter der Orgelwerkstatt Rainer Wolter aus Dresden sowie der sachverständige Berater Eckhard von Garnier aus Berlin, und selbstverständlich der Organist stehen für Fragen und Erklärungen zur Verfügung.

An der Restaurierung waren beteiligt: Rainer Wolter (Orgelbaumeister), Christoph Lieske (Orgelbauer), Marcelin Masson (Tischler), Florian Matschull (Kirchenmusiker), Olaf Mertineit (Tischler und Orgelbauer). Darüber hinaus haben zeitweilig mitgearbeitet: Francois Adam (Tischler), Arne Kühn (Erzieher und Orgelliebhaber), Thomas Schildt (Orgelbauer). Die elektronische Setzeranlage baute Pawel Schmidt.

Im Konzert am Abend gibt es dann die Missa brevis von Zoltán Kodály für Chor und Orgel und - in Vorbereitung für die Gesamtauführung am 6. Oktober in der Musikhalle - zwei Choräle aus dem Oratorium „La Transfiguration“ von Olivier Messiaen. Des weiteren werden Orgelwerke von Max Reger, Johann Sebastian Bach und Jehan Alain gespielt.

Als besondere Attraktion bietet das Einweihungskonzert noch eine Uraufführung eines eigens für diesen Anlass geschriebenen Stückes von Hans Jürgen von Bose. Gedichte eines argentinischen Dichter vertonte dieser Komponist, einer der prominentesten der mittleren Generation in Deutschland, für Kontratenor und Orgel.

Programm Einweihungsfestlichkeiten

Sonntag, 8. Juni 2008

18.00 Uhr Einweihungskonzert

Zoltán Kodály 1882–1967	Missa Brevis für gemischten Chor und Orgel Introitus (Orgel) - Kyrie - Gloria - Credo - Sanctus Benedictus - Agnus Dei - Ite, missa est (Orgel)
Hans Jürgen von Bose 1953	Invocationes für Kontratenor und Orgel Uraufführung
Max Reger 1873 - 1916	Introduktion und Passacaglia f-moll aus op. 63
Olivier Messiaen 1908 - 1992	„Choral de la Sainte Montagne“ aus „La Transfiguration de notre Seigneur Jésus-Christ“
Johann Sebastian Bach 1685–1750	Fantasie (Pièce d'orgue) G-Dur BWV 572
Olivier Messiaen	„Choral de la Lumière de Gloire“ aus „La Transfiguration de notre Seigneur Jesus Christ“
Jehan Alain 1909–1940	Trois Dances Joies (Freuden), Deuils (Trauer), Luttes (Kämpfe)

Kantorei und Vokalensemble St. Jacobi

Kontratenor: Tim Severloh

Leitung: Dörthe Landmesser

Orgel: Rudolf Kelber

 Disposition

Kemper-Orgel 1960 / 1968 nach der Wiederherstellung 2008

 Werkstatt Rainer Wolter, Dresden – Konzept: Eckart v. Garnier / R. Kelber

Hauptwerk

- 1 SchW-HW
- 2 OW-HW
- 3 Pommer 32' T
- 4 Pommer 16'
- 5 Prinzipal 8'
- 6 **Holzprinzipal 8'**
- 7 Gambe 8'
- 8 *Unda maris* 8'
- 9 Große Oktave 4'
- 10 Oktave 4'
- 11 *Quinte* 2²/₃'
- 12 Oktave 2'
- 13 *Terz* 3/5'
- 14 *Mixtur* 6–8 f 2'
- 15 *Scharff* 4f. 2²/₃'
- 16 **Trompete 16'**
- 17 **Trompete 8'**
- Tremulant

Oberwerk

- 18 *Fugara* 8'
- 19 Gedackt 8'
- 20 Dolce 8'
- 21 Prinzipal 4'
- 22 Flöte 4'
- 23 Oktave 2
- 24 *Quinte* 1 1/3'
- 25 Siffflöte 1'
- 26 *Acuta* 5f. 1'
- 27 **Schalmei 8'**
- 28 SchW-OW
- Tremulant

Schwellwerk

- 29 Gedackt 16'
- 30 Salicional 8'
- 31 Gedackt 8'
- 32 Voix céleste 8'
- 33 Prinzipal 4'
- 34 Flauto dolce 4'
- 35 *Nasat* 2²/₃
- 36 Blockflöte 2'
- 37 **Piccolo** 1/2'
- 38 Sesquialtera 2f.
- 39 Streichmixtur 5f. 2'
- 40 **Oboe 8'**
- 41 Vox humana 8'
- Hölzern Gelächter

Pedal I

- 43 Pommer 16'
- 44 Subbass 16'
- 45 Gedacktbass 16' T
- 46 *Quinte* 10 2/3'
- 47 Gedackt 8' T
- 48 Oktave 8'
- 49 Oktave 4'
- 50 Flauto dolce 4' T
- 51 Nachthorn 2'
- 52 *Mixtur* 6 f. 2 2/3'
- 53 **Posaune 16'**
- 54 **Trompete 8'**
- 55 SchW-Ped
- 56 OW-Ped
- 57 HW-Ped

Disposition

*Seitenwerk**(fliegendes Manual, schwellbar)*

- 58 **Holzflöte 8'**
 59 **Traversa 4'**
 60 JAHNN-FLÖTE 2'
 61 Kornett 2-5f.
 62 Franz. Trompete 8'
 63 Clairon 4'
 64 SW-Schw
 65 SW-OW
 66 SW-HW
 67 SW-Ped
 68 Sub SW-Schw
 69 Sub SW-OW
 70 Sub SW-HW

Handregister

- 4 freie Kombinationen
 2 Pedalkombinationen
 Setzeranlage (zusätzlich)
 2 Schwelltritte, Walze, Tutti

Legende

T = Transmission

normal Kemper

schattiert neu*kursiv* *neu aus vorhandenem Bestand*KAPITÄLCHEN URSPR. SCHNITGER-ORGEL
(1926-1989)**fett** **umbenannt***Pedal II**(schwellbar im Seitenwerk)*

- 73 Gedacktbass 16'
 74 Bassflöte 8'
 75 Oktavbass 8'
 76 Nachthorn 4'
 77 Glockenton 2f.

*Nur für Steinstraßenschiff**Pedal III*

- 78 Prinzipalbass 8'
 79 Prinzipal 8' T
 80 Oktave 4' T

Hauptwerk

- 81 Prinzipal 8'
 82 Oktave 4'

Stimmung

Eine minimal ungleichstufige Stimmtemperatur wurde gelegt. Die Abweichung von der gleichschwebenden Stimmung beträgt in Cent:

C	+2
Cis	-1,5
D	+0,8
Dis	+0,6
E	-0,6
F	+1,6
Fis	-2
G	+1,3
Gis	-1,1
A	0
B	+1,6
H	-1,3

Die Tonhöhe ist bei 18 Grad:
 A 442,000 Hz

Konzept

Die Erweckung eines Mauerblümchens

Einige Gedanken zum Konzept der Wiederherstellung der Kemper-Orgel in St. Jacobi von Rudolf Kelber

Geschichte

Die Kemper-Orgel wurde in den Jahren 1960 und 1968 erbaut. Nach Auskunft von Heinz Wunderlich war bei seinem Erscheinen 1958 in Hamburg bereits die Entscheidung gefallen: Der Auftrag war vergeben an die Lübecker Firma, die seit den 20er Jahren die Arp-Schnitger-Orgel betreut, deren Blessuren durch den 1. Weltkrieg im Zusammenwirken mit Hans Henny Jahnn in den Jahren 1923 – 1931 beseitigt und den Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg zuerst im Südschiff, dann im Hauptschiff verantwortet hatte.

In einem 1. Bauabschnitt entstand in drei Etagen am Ende des südlichen Seitenschiffes ein 3-manualiges Instrument mit 45 Registern, das am 1. Advent 1960 eingeweiht wurde und mit Kosten von DM 42.000,- auch für die damalige Zeit unglaublich preiswert war. Eine erhebliche Erweiterung erfuhr das Instrument im Jahre 1968. Nun wurde die Mauer zum Steinstraßenschiff einbezogen. Ein zweites Schwellwerk wurde – janusköpfig – in dem blinden Fenster etabliert, die Orgel erhielt noch einmal 20 Register und einen Prospekt zum Steinstraßenschiff hin. Am Ende der zweiten Bauphase hatte die Orgel 68 Register, davon 6 Transmissionen.

Zielsetzung

Erklärtes Ziel war eine Ergänzung der historischen Orgel in Hinsicht auf das auf diesem Instrument nicht spielbare Repertoire und auf das Zusammenwirken mit Klangkörpern in Normalstimmung. Denn schon vom Charakter, Tastenumfang und technischer Ausrüstung, insbesondere durch das Fehlen von Spielhilfen wie Kombinationen, Schwellwerk und Crescendo-Walze, verweigert die historische Orgel sich einem Teil des virtuosen Repertoires.

Die Stimmtonhöhe, die mit $a = 495$ Hertz einen ganzen Ton über dem modernen Kammerton liegt und häufiges Transponieren verlangt, und die Stimmtemperatur mit ihrem großen Gefälle zwischen guten und schlechten Tonarten – dies allerdings erst seit der Restaurierung durch Jürgen Ahrend – und Manualumfang sagen endgültig *tacet* für z. B. Franz Liszt, Max Reger, César Franck,

Louis Vierne und Olivier Messiaen. Überdies ist die Schnitger-Orgel Solistin. Durch ihre Position, insbesondere durch den Spieltisch hinter dem Rückpositiv ist das Begleiten eines Chores oder ein Zusammenwirken mit Orchester eher problematisch. Insofern war 1958 die Etablierung und ist heute die Wiederherstellung der zweiten Orgel legitimes Bedürfnis und kein Luxus. Es ist gleichzeitig eine denkmalpflegerisch listige Klugheit, entlastet sie doch das historische Instrument von unzulässigen Anforderungen. Denn: Die typischen Veränderungen bis hin zu Entstellungen an historischen Orgeln resultieren meist daher, dass sich Organisten die Instrumente für bestimmte zusätzliche Epochen oder das gesamte Orgelrepertoire umbauen lassen. Eine Orgel aus dem 17. oder 18. Jahrhundert kann in der Regel keine Universal-Orgel sein. Vor dem Hintergrund einer immer weitergehenden Spezialisierung der Orgeltypen, wie wir sie heute beobachten können, muss die Idee der Orgel, auf der man alle Epochen und regionalen Stile darstellen kann, ohnehin als erledigt gelten.

Profil

Das Problem eines jeden Instrumentes neben dem von Arp Schnitger wird aber in jedem Fall eine automatische Profilneurose als Geburtsfehler sein. Welche Alternative zum 17. Jahrhundert soll betont werden? Soll man ein romantisch-deutsches, ein romantisch-französisches, ein experimentelles Instrument bauen, oder doch eines für den gesamten Rest? Deshalb habe ich stets davon abgeraten, die Kemper-Orgel durch eine neue, bessere Orgel zu ersetzen. Der Versuch könnte nur scheitern. 1960 wurde diese Frage im letztgenannten Sinn beantwortet – mit einem Universalinstrument im Sinne der Orgelbewegung, das in gewisser Weise weder Fisch noch Fleisch war, zu wenig entschieden romantisch im Klang, aber auch zu wenig ein modernes Instrument für avantgardistische Bedürfnisse. Man bedenke, dass 1960 György Ligetis revolutionäres Stück „Volumina“ geschrieben und auch uraufgeführt wurde, das Stück, bei dem der Spieler zu Beginn versuchen muss, so viele Töne wie möglich gleichzeitig niederzudrücken – die Mutter aller Cluster-Kompositionen. Von dieser Phase der Moderne ist wenig oder eigentlich nichts in die Kemper-Orgel eingegangen. Die Technik sieht keine Winddrossel vor, keine Tastenfessel oder sonstige Apparaturen, um brave Gemeindeglieder zu verstören. Letztlich ist das Instrument von Arp Schnitger besser geeignet, Avantgardeklänge darzustellen.

Konzept

Auch von Hans Henny Jahnn's Experimenten mit Messuren und Registergruppierungen ist in dieser Orgel wenig enthalten. Karl Kemper hatte sich bereits lange vorher mit dem Dichter überworfen. Jahnn, 1959 gestorben, hat die Kemper-Orgel nicht mehr hören können.

Sonderweg und Mainstream

Unser Verhältnis zu den Orgeln der Nachkriegszeit ist im Augenblick eher kritisch zu nennen. Den Ohren der vorhergehenden Generation wird nicht mehr getraut und die Klangexperimente der Mitte des letzten Jahrhunderts mit den isolierten Obertönen werden heute nicht mehr ernst genommen. Wenn man die Geschichte der instrumentalen Klangentwicklung betrachtet, die eher von einem *Mehr* zu einem *Weniger* an Obertönen fortgeschritten ist, muss man diesen Aspekt der Orgelbewegung eher als Sonderweg, wenn nicht Verirrung ansehen. Dieser Weg hatte übrigens auch keinerlei Entsprechung in der sonstigen instrumentalen Ästhetik, allenfalls in der Amerikanisierung des Klanges der europäischen Orchester.

Eine kleine Begebenheit mag dies veranschaulichen. Michael Schneider, prominenter Straube-Schüler, etwas älter als Heinz Wunderlich, erzählte von der Uraufführung eines Konzertes für Orgel und Orchester von Paul Hindemith unter der Leitung des Komponisten und davon, dass Hindemith sich durch alle auffälligen Terz-, Quint- und sonstigen Obertonklänge empfindlich gestört fühlte und sich diese Art von Registrierung verbat. Hieran ist zu sehen, dass Organisten und auch Orgelbauer sich in der Vergangenheit über Jahrhunderte ein spezielle Fähigkeit zur Synthese von isolierten Obertönen antrainiert haben und manche Klänge wie z.B. die tiefe Lage eines Aliquotregisters, etwa einer Sesquialtera mit Quinte und Terz als gegeben hinnehmen, während der Mainstream - normale musikalische Ohren - sich dagegen sträubt. Im 20. Jahrhundert fokussiert sich die Entwicklung dieses Sonderweges, bei dem St. Jacobi eine wichtige Rolle spielte, als Abfolge von Missverständnissen: Zuerst die expressionistische Deutung der Barock-Orgel durch Hans Henny Jahnn. Dann einerseits die Nachahmung dieses Instrumentes in etwas kleinerem Karo in Hunderten von Orgeln der Nachkriegszeit, in denen die Registerschilder fast wörtlich die Namen übernommen haben, bedauerlicherweise aber den Klang nicht ansatzweise imitieren konnten und andererseits mit dem ursprünglich avantgardistischen, dann formal-

Einige Bilder von der Wiederherstellung



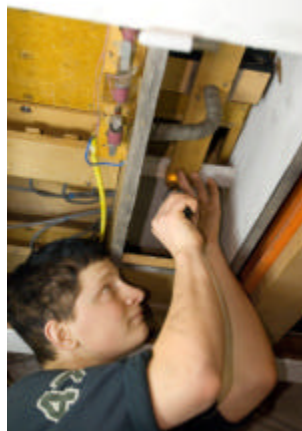
Hauptteil der Kemper-Orgel eingerüstet

Oberwerk
Hauptwerk
Schwellwerk
(hinter der runden Öffnung)
Pedalwerk ohne Prospekt



Defekte Bälgechen
(davon wurden über 3000 neu
beledert) Marcel Masson

Demontage der Register-
Einschalt-Bälge
Christoph Lieske



Einige Bilder von der Wiederherstellung



Spieltischreparatur
Florian Matschull



Ziegenleder für das
Beledern der Bälgen
wird zugeschnitten



Neue Pfeifen werden
auf Tonlänge gekürzt
Olaf Mertineit

Einige Bilder von der Wiederherstellung

Oberwerk: Anblasen
der neuen Pfeifen
(unterste Oktave
der Fugara 8')
Rainer Wolter

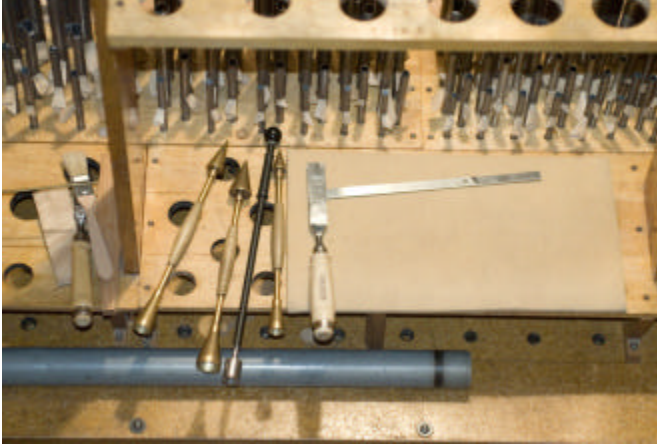


Schenkelfeder für die
Einschaltung eines
Registers wird befestigt

Eckhard von Garnier, der
Orgelsachverständige,
stellt die Mixturpfeifen
neu zusammen



Einige Bilder von der Wiederherstellung



Werkzeuge zum
Stimmen



Alte und neue Re-
gisternamen auf
dem Spieltisch



Der Orgelbaumeister und
der Kirchenmusikdirektor
am Spieltisch
Rudolf Kelber und Rainer Wolter

sierten Ansatz der Einführung immer weiter entfernter Obertöne als Einzel- oder Mischregister. Ich erinnere mich an die Orgeln, auf denen ich als Schüler und Student geübt habe; sie hatten alle die Ausstattung von Kemper 1960: zur Quint und Terz möglichst noch eine Septime und None.

Mit dem Unbehagen, das der Klang solcher Register und ganzer Instrumente beim Hörer auslöst, haben wir es auch bei Kemper von 1960 zu tun: Die Obertöne werden aus Teiltönen zur Hauptsache, die Obertonpyramide wird zum Obelisk, der Klang wird nicht von der Basis zusammengehalten.

Klangkorrektur bei Beibehaltung des Systems

Dies behutsam aber entschieden zu korrigieren, war eine Aufgabe der Wiederherstellung, die sich aber ansonsten als pietätvolle Maßnahme versteht und beispielsweise den alten Spieltisch und auch das Taschenladen-System beibehalten hat.

Hier hat sich mal wieder Geldmangel als der beste Denkmalsschützer erwiesen, und künftige Studentengruppen können in St. Jacobi nicht nur das bedeutende Orgeldenkmal, sondern auch noch eine Taschenladen-Orgel mit dem klassischen Spieltisch der 60er Jahre besichtigen. Natürlich ist es für die Orgelbauer kein Vergnügen, mit Windladen aus Pressspan zu arbeiten, an dem sich eine Generationen von Kollegen mutmaßlich vergiftet hat - ist das Material doch unter Zuhilfenahme aller erdenklicher Lösemittel gegen den Verfall stabilisiert. Die Materialqualität der Pfeifen einiger, aber tatsächlich nur weniger Register lässt doch zu wünschen übrig. Es gibt neben Zinn, Kupfer und Orgelmetall auch Walz-Zinn und Zink als Pfeifenmaterial. Aber in der Regel sind Material und Verarbeitung gut. Zudem geben die Pfeifen doch mehr an Klang her, als Kemper von ihnen verlangt hat. Bei den Arbeiten, die die Rainer Wolter mit seiner Werkstatt in den vier Monaten von Mitte Januar bis Mitte Mai durchgeführt hat, wurden, wo es angezeigt schien, Maßnahmen getroffen, um die Klangbasis zu erweitern, den Ton zu runden, den Grundton gegenüber den Obertönen zu stärken. Namentlich die Register Gedackt 8' und Flöte 4' (OW), Gedackt 16' (SchW) und die Prinzipale des Hauptwerks haben davon profitiert. Die Beratung durch den Berliner Orgelbausachverständigen Eckhard von Garnier, dem an dieser Stelle herzlich gedankt sei, brachte ein Fülle von Änderungsanregungen, die im Rahmen der Maßnahme nicht alle umgesetzt werden konnten.

Konzept

Immerhin ist aber der Gewinn einer Fugara 8' im Oberwerk, eines Cornet composé im Hauptwerk (Quinte $2 \frac{2}{3}$ und Terz $1 \frac{3}{5}$) aus dem bestehenden Mixtur-Material zu verzeichnen. Der Nasat $2 \frac{2}{3}$ des Hauptwerks wanderte ins Schwellwerk, wo er besser aufgehoben ist. Dafür wurde die None $\frac{8}{9}$ ' geopfert. Als letzter Zeuge der Spitze der neobarocken Klangpyramide blieb aber – in Piccolo umbenannt – der $\frac{1}{2}$ ' im Schwellwerk erhalten. Eine schöne Idee – sie geht ursprünglich auf John Chapman (Organist-Assistent bis 1989) zurück – war es, die Suvoalflöte im Hauptwerk als Schwebungsregister zu stimmen. Erfreulich, dass die Pfeifenlängen sogar eine Unterschwebung hergaben (Unda maris 8').

Die wichtigste Maßnahme aber war eine grundsätzliche Neuplafondierung der Mixturen. Im Vorzustand waren besonders diese Mixturen (HW und OW) viel zu hochhörig disponiert und verbanden sich überhaupt nicht mit dem restlichen Klang. Sehenden Auges wurden von insgesamt sieben Mixturen zwei geopfert, dann wurde einvernehmlich ein neues Gesamtkonzept entwickelt, das von einer Tieferlegung im Hauptwerk und Oberwerk ausgeht. Die 6-8fache Großmixture des Hauptwerks beginnt jetzt auf 2' und hat in der dreigestrichenen Oktave 8' und $5 \frac{1}{3}$ '. Darüber liegt ein Scharff 4f. auf $\frac{2}{3}$. Das Oberwerk hat jetzt statt des vorherigen Scharff und der Zwergzimbel nur noch eine auf 1' beginnende „Acuta“ 5f., also eine Terzmixtur. Die Repetitionspunkte sind so raffiniert versetzt, dass bei Benutzung aller dieser drei Mixturen überhaupt kein Repetitionspunkt zu hören ist.

Dies ist Verdienst der Arbeit von Eckhard von Garnier, der im Turm Tage, neun Wochen lang Pfeifen sortiert, beschriftet und, wo es geraten war, für das Abschneiden vorbereitet hat. Seine Ideen und sein handgreiflicher Einsatz haben Wesentliches für die Verbesserung des Klanges beigetragen.

Da die neue „Acuta“ 5f. auf den Stock der früheren Zwergzimbel 5f. passte, konnte auf den Stock des Scharff per Überstock die neu gewonnene Fugara platziert werden. Ein besonderer Akt der Pietät ist der Einbau der Flachflöte 2', die 1924–1989 in der Schnitger-Orgel stand, ins Seitenwerk. Dieses von Kemper 1924 gebaute Register wurde 1989 von Jürgen Ahrend – als Zusatz des 20. Jh. – nicht für würdig erachtet, in der restaurierten Arp-Schnitger-Orgel mitzuspielen. Nun darf der Kemper Jahrgang 1924 in dem Instrument von 1960 als Mitglied der Blasmusik-Seniorengruppe mitpfeifen und tut das mit erstaunlicher Klangfülle und Brillanz.

Die Grundstimmen der Kemper-Orgel klangen eigentlich schon immer ganz passabel, abgesehen davon, dass es keine wirklich singenden Prinzipale gab. Aber die Flötenklänge mussten sich nicht verstecken. Dagegen waren die Zungenstimmen aus der ersten Bauphase fast alle indiskutabel. Alle Orgelbauer- und Sachverständigen-Gutachten des ersten Anlaufs vor 5 Jahren waren darin einer Meinung: Die vier Zungenstimmen von Hauptwerk und Pedal seien in Material- und Klangqualität nicht annähernd brauchbar und müssten ersetzt werden. Deshalb ist es ein Geschenk, dass die frühe Sicherstellung der Finanzierung der Grundsanierung noch den Freiraum geöffnet hat, diesen Teil der Klangverbesserung vorzunehmen. Zuerst wurde die ehemalige Oboe des Oberwerks mit Messingauflagen für die Kehlen saniert, dann nach genauen Maßangaben 4 Zungenregister nachgebaut, von denen die 16' - Register nur halbe Becherklänge in der unteren Oktave aufweisen. Mehr Höhe gibt das Gehäuse nicht her. Die übrigen Zungen aus 1960 konnten gehalten werden, jedoch wurde die ehemalige Trompette harmonique (SchW) in Oboe umgetauft, die Oboe (OW) in Schalmei. Das entspricht den tatsächlichen Klangverhältnissen weit mehr und weckt keine falschen Erwartungen. Die 2 Zungenregister im Seitenwerk – 1968 von einer nicht bekannten Drittfirma gebaut – waren als akzeptabel und intonierbar eingestuft und sind selbstverständlich gehalten worden. Das Xylophon mit dem alten Namen „Hölzern Gelächter“, das ursprünglich aus einer Kino-Orgel stammt – vor einigen Jahren Millionenfrage bei Günter Jauch – hat ebenfalls seinen Platz behalten.

Unterm Strich hat die Orgel in der neuen Disposition mit 66 Stimmen zwei Register weniger als 1968. Die Posaune 32' mit ihren außenstehenden, aber viel zu kurzen Holzbechern wurde bereits 1992 beseitigt, damals, um keine Konkurrenz zum Schnitger-Prospekt zu entwickeln. Die Mixtur des Seitenwerkes fällt jetzt samt Lade weg und hat Platz gemacht für das Kornett. An der Stelle der Posaune wäre für die Zukunft noch ein Fagott 32' oder ein anderes voll klingendes, aber natürlich nicht die volle Länge beanspruchendes Zungenregister wünschenswert.

Drei Manualregister (8' 4' 2') sind übrig geblieben und könnten den Grundstock bilden für eine Chororgel zur Begleitung von kleinen Gottesdiensten im Chorraum.

Erinnerungen an die Kemper-Orgel: Heinz Wunderlich

Interview mit Heinz Wunderlich (Organist 1958–1982)

Vox: Herr Wunderlich, zurzeit wird die Kemper-Orgel der St. Jacobi Kirche restauriert. Sie waren der damalige Organist und Kantor der Gemeinde. Wie ist es eigentlich zu diesem Bau einer zweiten Orgel gekommen, schließlich stand der Kirche bereits durch die Schnitger-Orgel ein großes Instrument zur Verfügung?

HW: Als ich 1958 die Stelle in St. Jacobi antrat, befand sich die Schnitger-Orgel noch nicht an ihrem jetzigen Platz an der Westwand, sondern war im Südschiff aufgebaut. Erst 1960, nach der Wiedereinweihung der Kirche, wurde die Schnitger-Orgel an ihren alten Platz zurückgeführt. Bereits während der Restaurierung und des Aufbaus der Schnitger-Orgel befand sich in der Kirche eine Kemper-Orgel. Sie war als Provisorium und Interims-Instrument in der Kirche aufgestellt und wurde später verkauft. Es war schon lange Zeit bekannt, dass man mit der Schnitger-Orgel allein in der Auswahl des Repertoires eingeschränkt ist.

VOX: Aber es war sicherlich schwierig, neben einer kostspieligen Restauration auch noch einen Orgelneubau durchzusetzen? Dadurch entstanden doch enorme Kosten, zumal auch die Kirche gerade erst wieder aufgebaut war.

HW: Für die zweite Orgel war erst einmal nicht so viel Geld bewilligt worden, so dass zuerst nur zwei Manuale geplant waren. Ein Hauptpastor setzte sich jedoch sehr für den Zweitorgelbau ein und konnte viele Gelder mobilisieren, vor allem aus der Gemeinde. Alle waren begeistert, dass die Kirche wieder aufgebaut war und die Spendenbereitschaft war sehr hoch, so dass das Geld von allen Seiten floss. Dadurch war die Finanzierung sehr schnell gesichert und auch Geld für ein drittes Manual zur Verfügung gestellt. Der Aufbau der Kemper-Orgel ging dann auch relativ schnell voran, zügiger als die Restaurierung der Schnitger-Orgel, so dass die Kemper-Orgel vor der Schnitger-Orgel vollendet war. Letztendlich war die Kemper-Orgel ein Geschenk der Gemeinde, was auch bedeutete, dass niemand groß in die Gestaltung hineinreden konnte.

Erinnerungen an die Kemper-Orgel: Heinz Wunderlich

VOX: Die Orgelbewegung ist mit auf der Empore unserer Jacobikirche entstanden. Sind Einflüsse der Orgelbewegung in dieses Instrument eingeflossen, z.B. in der Disposition oder in der klanglichen Gestaltung?

HW: Ich hätte die Kemper-Orgel lieber noch romantischer gehabt, aber es mangelte dann doch an den finanziellen Möglichkeiten. Es ist kein in sich abgeschlossener romantischer Klang, die hellen Stimmen haben mehr dominiert. Die Intonateure der Orgelfirmen waren alle beeinflusst von der Orgelbewegung; am Ende waren alle enttäuscht, was bei der Orgelbewegung herausgekommen war.

VOX: Hat es nach der Erweiterung von 1968 eigentlich noch Veränderungen an der Orgel gegeben?

HW: Es wurden zwar immer wieder Kleinigkeiten an der Orgel gemacht, aber es gab keine wesentlichen Veränderungen.

VOX: Haben Sie eine persönliche Vorliebe für eine der beiden Orgeln entwickelt? Und mit welchem Instrument haben Sie vornehmlich die Gottesdienste gestaltet?

HW: Ich habe immer beide Instrumente gleichwertig zum Einsatz gebracht, je nach Literatur. So erklangen auch im Gottesdienst regelmäßig beide Orgeln.

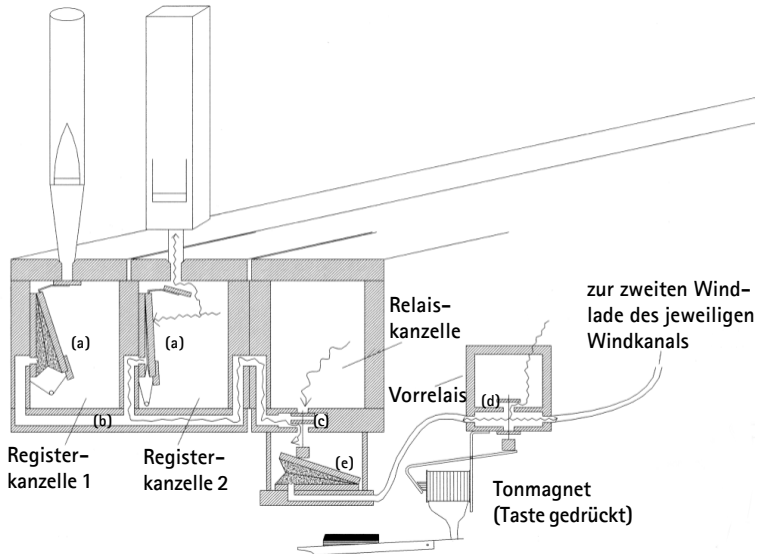
Die Fragen stellte Dörthe Landmesser

Details: Die Windlade

Die Funktion der Windlade

Die Abbildung gibt Einblick in eine Windlade; links ist die Betätigung der Töne, rechts die Registerbetätigung dargestellt.

Wegen der komplizierten Platzverhältnisse



wurde von Kemper in der Jacobi-Orgel ein elektro-pneumatisches Windladensystem angewandt: Die Betätigung der Töne und Register geschieht zunächst elektrisch durch An- und Abschalten von Wippmagneten; diese setzen dann jeweils eine pneumatische Steuerung in Gang.

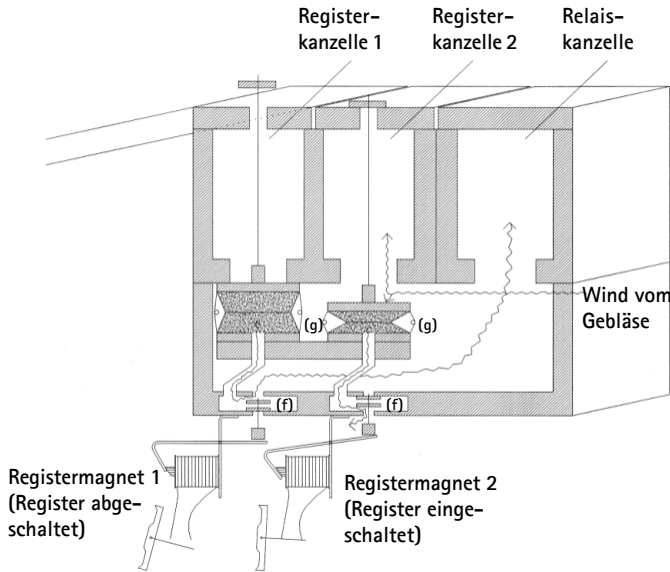
Die Windlade selbst ist eine Variante der so genannten „Taschenlade“. Die „Taschen“ sind in diesem Falle kleine Keilbälgchen (a), die mit Hilfe von Federn auf Spannung gehalten werden. Unter jeder einzelnen Pfeife der Orgel befindet sich ein solches Bälgchen, das je nach Bedarf den Zugang zur Pfeife über eine an einem Metallwinkel angebrachte Ventilscheibe öffnet oder schließt.

Das Innere aller zu einem Ton gehörenden Bälgchen ist miteinander verbunden und an die Relaiskammer angeschlossen (b).

Jedes Werk der Orgel besteht aus zwei separaten Windladen, durch ein gemeinsames Vorrelais werden jeweils dieselben Töne beider Laden angesteuert.

Wird eine Taste gedrückt, passiert folgendes: Der Tonmagnet zieht an und bewegt ein Ventil (d) im Vorrelais. Dieses öffnet dem im Vorrelais befindlichen Wind den Weg in ein Keilbälgchen (e), welches sich nun mit Wind füllt und dadurch ein weiteres Ventil (c) betätigt, das sich im Boden der Windlade befindet.

Details: Die Windlade



Dieses versperrt dem Wind aus der Relaiskanzelle, der bis dahin die Keilbälgchen füllte und so die Öffnung zur Pfeife verschloss, den Weg. Noch vorhandener Überdruck aus den Keilbälgchen kann über Ventil (c) entweichen (Abstromsystem). Sofern kein Register gezogen ist, also keine der Registerkzellen unter Druck steht, geschieht nun mit den Bälgchen gar nichts: Durch den Federdruck schließen

sie den Zugang zu den Pfeifen weiterhin ab. Ist aber ein Register gezogen, presst der dann in der Registerkanzelle befindliche Wind das nun innen drucklose Bälgchen zusammen, die Ventilscheibe gibt die zur Pfeife führende Bohrung frei und lässt den Wind in die Pfeife: Der Ton spricht an.

Damit eine Pfeife erklingt, muss also nicht nur der Zugang zur Pfeife vom Keilbälgchen geöffnet werden, sondern auch Wind in der jeweiligen Registerkanzelle vorhanden sein. Dafür sorgt die Registerbetätigung, die im rechten Teil der Abbildung zu sehen ist.

Wird ein Registerschalter eingeschaltet, zieht der dazugehörige Registermagnet an und bewegt ein Ventil (f) am Windkanal. Dieses versperrt nun dem Wind aus dem Windkanal den Weg, der bis dahin einen „Registerbetätigungsbalg“ (g) füllte und so die Öffnung zur Registerkanzelle verschloss (siehe Registerkanzelle 1). Noch vorhandener Überdruck aus dem Registerbetätigungsbalg kann über Ventil (f) entweichen (Abstromsystem). Der Wind drückt nun den Registerbetätigungsbalg zusammen und strömt dadurch in die Registerkanzelle: Das Register ist eingeschaltet (siehe Registerkanzelle 2).

Florian Matschull

 Details: Die Mixturen

Kemper-Orgel 1960 / 1968

Aufstellung der neuen Mixturen für die Revision 2008 (Wolter)

 Januar 2008 Eckhard von Garnier / Rudolf Kelber

Hauptwerk Mixtur 6-8fach

C	G	c	g	c1	g1	c2	e2	gis2	cis3
2	2	$2 \frac{2}{3}$	$2 \frac{2}{3}$	4	4	4	4	8	8
$1 \frac{1}{3}$	$1 \frac{1}{3}$	2	2	$2 \frac{2}{3}$	4	4	4	4	$5 \frac{1}{3}$
1	1	$1 \frac{1}{3}$	2	2	$2 \frac{2}{3}$	$2 \frac{2}{3}$	$2 \frac{2}{3}$	4	4
$\frac{2}{3}$	$\frac{2}{3}$	1	$1 \frac{1}{3}$	2	2	$2 \frac{2}{3}$	$2 \frac{2}{3}$	$2 \frac{2}{3}$	4
$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	1	1	$1 \frac{1}{3}$	2	2	2	$2 \frac{2}{3}$	$2 \frac{2}{3}$
$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{2}{3}$	1	1	$1 \frac{1}{3}$	2	2	2	$2 \frac{2}{3}$
		$\frac{1}{2}$	$\frac{2}{3}$	1	1	$1 \frac{1}{3}$	$1 \frac{1}{3}$	2	2
				$\frac{2}{3}$	1	1	$1 \frac{1}{3}$	$1 \frac{1}{3}$	2

 Hauptwerk Scharff 4fach $\frac{2}{3}$ '

C	B	fis	d1	b1	fis2	d3
$\frac{2}{3}$	1	$1 \frac{1}{3}$	2	$2 \frac{2}{3}$	$2 \frac{2}{3}$	4
$\frac{1}{2}$	$\frac{2}{3}$	1	$1 \frac{1}{3}$	2	2	$2 \frac{2}{3}$
$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{2}{3}$	1	$1 \frac{1}{3}$	2	2
$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{2}{3}$	1	$1 \frac{1}{3}$	2

Oberwerk Acuta 5fach 1'

C	Fis	cis	gis	c1	cis2	dis3
1	$1 \frac{1}{3}$	2	$2 \frac{1}{3}$	$2 \frac{2}{3}$	4	4
$\frac{4}{5}$	1	$1 \frac{1}{3}$	2	2	$2 \frac{2}{3}$	$2 \frac{2}{3}$
$\frac{2}{3}$	$\frac{4}{5}$	1	$1 \frac{1}{3}$	$1 \frac{3}{5}$	2	$2 \frac{2}{3}$
$\frac{1}{2}$	$\frac{2}{3}$	$\frac{4}{5}$	1	$1 \frac{1}{3}$	$1 \frac{3}{5}$	2
$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{2}{3}$	$\frac{4}{5}$	1	$1 \frac{1}{3}$	2

Seitenwerk Kornett 2-5fach

C	c	g	c1
			8 -----
		4 -----	-----
$2 \frac{2}{3}$	-----	-----	-----
	2 -----	-----	-----
$1 \frac{3}{5}$	-----	-----	-----



StJacobi

Impressum

Herausgeber

Kirchenvorstand der Hauptkirche St. Jacobi

Auflage

500

Adresse

Hauptkirche St. Jacobi
Jakobikirchhof 22
20095 Hamburg

Telefon

0 40 / 30 37 37 - 0

Veranstaltungshinweise

0 40 / 30 37 37 20

Fax

0 40 / 30 37 37 10

E-Mail

info@jacobus.de
www.jacobus.de

Bankverbindungen

Hypovereinsbank
BLZ 200 300 00
St. Jacobi | Konto-Nr. 38/03 202
Jacobus-Gesellschaft | Konto-Nr. 38/51 888